

überzeugt ihn, daß er in den notleidenden Menschen den gesuchten König selbst beschenkte.

Der fünffüßige Jambus gibt dem Inhalt eine angemessene, schöne Form, doch der Reim zwingt den Dichter manchmal zu gesuchten Formulierungen. Acht Zeichnungen aus einem Zyklus von Werner Zöhl unterstreichen den Text skizzenhaft und eindrucksvoll.

Johann Christoph Hampe zeigt uns in seinem Spiel, wie Gott sich auch im Mitmenschen suchen — und finden läßt; und wenn wir vom Suchen bereits müde wurden, lernen wir hier, auf Gott zu vertrauen.

P. Szezepek S.J.

Lehmann, Wilhelm: Ruhm des Daseins. Roman. (356 S.) Zürich 1953, Manesse-Verlag.

Das Geschehen verläuft im geistigen Raum der Lehrerschaft des Gymnasiums einer am Meer gelegenen norddeutschen Kleinstadt. „Die Sehnsucht des Dichters nach Weltgewisheit“ (334) ist der geistige Mittelpunkt. Die Beziehungen der Lehrer untereinander, ihr Bemühen um sich selbst — meist allerdings kann man nicht davon sprechen —, noch mehr das um ihre Schüler, ihre Antwort auf den Druck eines ehrgeizigen, durch seinen plumpen Willen alles entstellenden Direktors, die Reifeprüfung unter einem von sich selbst überzeugten Bürokraten, die Wechselwirkung zwischen Schule und Stadt weiß der lyrische Dichter zu einem Ganzen zu verweben, bei dem das Zarte, Innige, Gemüthhafte vor allem zur Geltung kommen. Bei einem Vergleich mit dem so erfolgreichen englischen Roman „Die Lehrer“ von C. P. Snow (vgl. St. d. Z. 152 [1953] S. 399) wird der Roman Lehmanns fraglos den Preis davontragen. Gelassene Ausgeglichenheit ist ihm, wie es scheint, Lebensideal, so wie sie die Natur verwirklicht. Sie bleibt aber auf die Welt beschränkt und „verläuft“. Lehmann ist aber ein Meister der Sprache.

H. Becher S.J.

Wu, John C. H.: Jenseits von Ost und West, aus dem Engl. übers. v. A. v. Puttkammer (XVI u. 324 S.) Mainz 1951 Matthias-Grünwald-Verlag. Ln. DM 14,80.

Jenseits von Ost und West steht nicht der Verfasser dieses Buches. Er ist Chinese mit jeder Faser seines Herzens. Jurist, Philosoph und Dichter, Gelehrter und Staatsmann, ist er geprägt von den Jahrtausenden echter chinesischer Kultur. Jenseits von Ost und West steht die Kirche mit ihrer alle Zeiten und alle Kulturen umspannenden Weite. Unmittelbar und packend zeigt Dr. Wu in dieser „Geschichte einer Seele“ an seinem Weg von Konfuzius, Lao Tse und Buddha her über viele Stationen von Glauben und Unglauben hin zu Christus und seinem mystischen Leib, der Kirche, was allein die Zu-

kunft Chinas ist: das Christentum. Und er zeigt auch, daß der Chinese um Christ zu werden nicht Europäer werden muß, daß alles Gute und Große in Chinas alter Kultur hinführt zu Christus und in ihm sich vollendet.

I. Bleibe

Reisen

Spender, Stephen: Aliyah. Eine Reise durch Israel. (196 S.) Stuttgart 1953, Steingruben.

Aliyah ist ein Werk, das im Staate Israel zur Betreuung der Jugend geschaffen wurde. Die Einwanderung von Kindern, die aus sozial und kulturell sehr verschiedenen Familien herstammten, stellte von Anfang an vor eine schwere Aufgabe. Sie wurde noch schwerer, als nun nicht mehr europäische Juden Kinder, sondern afrikanische und orientalische die Mehrheit zu bilden angingen. Sie sind von den westlichen Kindern so verschieden, daß selbst die psychologischen Tests auf sie keine Anwendung mehr finden. Daher hat man eigene Jugendsiedlungen gegründet, wo die Kinder verschiedenster Herkunft zusammen erzogen werden. Große Erfolge wurden erzielt; aber alle Schwierigkeiten sind noch nicht überwunden. Ferner widmet der V. seine Aufmerksamkeit den Kibbutzim, den kollektivistischen ländlichen Unternehmungen. Er sieht die Hauptsache dieses Versuches darin, daß es für die einzelnen Mitglieder innerhalb des Kibbutz kein Geld gibt, und daß sie dadurch von dem Drang geheilt sind, immer mehr verdienen zu wollen. Jedoch scheint die große Zeit dieser Unternehmungen bereits vorbei zu sein. Die Begeisterung der ersten Pioniere ist verschwunden und die Schwierigkeiten sind groß. So sind die Kibbutzim in eine Krise geraten. — Das Buch vereint großes Wohlwollen und aufrichtige Bewunderung für das Geleistete mit sachlicher Kritik und spannender Darstellung.

I. Bleibe

Winter, Siegfried, Martin: Zwischen Gran Chaco und Feuerland. Bei Siedlern, Gauchos und Viehdieben. (156 S.) Wiesbaden 1953, Eb. Brockhaus. Ln. DM 5,50.

W. hat achtzehn Jahre in Argentinien und Chile gelebt. Auf abenteuerlichen Ritten hat er die endlosen Weiten durchstreift, wo man zuweilen tagelang keinem lebenden Wesen begegnet. Er kennt das Leben der dortigen Siedler, traf Abenteurer und Viehräuber, denen es auf einen Mord nicht ankommt, Schlangenfänger und andere Sonderlinge. Heuschreckenschwärme fressen die ganze Ernte eines Jahres in wenigen Stunden weg, und rasende Stürme heulen über die weiten Ebenen dahin. Ungesucht ist das Leben voller Abenteuer.

I. Bleibe